Zeitschrift: Zeitschrift für Agrarwirtschaft und Agrarsoziologie = Économie et sociologie agraires

Herausgeber: Schweizerische Gesellschaft für Agrarwirtschaft

Band: 1 (1973)

Heft: 1

Artikel: Zur Konzeption der St. Galler Perspektivstudien

Autor: Graf, H.G.

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-960583

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 13.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

2. Direktzahlungen an die Landwirtschaft (Referent: Dr. Hans Popp)

Podiumsgespräch mit den Herren Dir. A. Veillon, Prof. J. Vallat, W. Herrenschwand und Dr. H. Popp.

(Wir verzichten hier auf eine Wiedergabe des Referates und der Diskussion. An deren Stelle verweisen wir auf den Bericht der Expertenkommission: Ausgleichszahlungen an die schweizerische Landwirtschaft. Dezember 1972. Zu beziehen bei der EDMZ, Bern.)

3. Entwicklungsperspektiven der schweizerischen Landwirtschaft, Teil III, A der Entwicklungsperspektiven der schweizerischen Volkswirtschaft bis zum Jahre 2000

3.1 Zur Konzeption der St. Galler Perspektivstudien (Dr. H. G. Graf)

Der Auftrag

Im Jahre 1968 wurde Professor Kneschaurek vom Bundesrat beauftragt, eine alle relevanten Aspekte des wirtschaftlichen Lebens umfassende Perspektivstudie der Schweiz bis zum Jahre 2000 zu erstellen. In diesem Rahmen wurde der Bericht über die Entwicklungsperspektiven der schweizerischen Landwirtschaft in enger Zusammenarbeit mit dem Schweizerischen Bauernsekretariat und in Konsultation mit der Kommission zur Lenkung der landwirtschaftlichen Produktion erarbeitet und bildet einen integrierenden Bestandteil der Gesamtstudie.

Die Wahl des Jahres 2000 als Endpunkt unserer Perspektiven liegt dabei nicht in der Faszination begründet, die nun einmal von diesem Jahr als zeitlichem Scheidepunkt zwischen zwei Jahrtausenden unserer Weltgeschichte ausgeht. Entscheidend war vielmehr das Bestreben, mit dem Hinweis auf einen drei Jahrzennte vor uns liegenden Zeitpunkt den langfristigen Charakter der Untersuchungen zu unterstreichen.

Der Rahmen der Untersuchung

Der Rahmen für die Perspektivstudien ist recht weit gesteckt, wie dies der Auftrag, alle relevanten Aspekte des wirtschaftlichen Lebens zu behandeln, bereits andeutet. So sind bisher eine Reihe von Studien erschienen, die hier der Uebersicht wegen kurz genannt sein sollen.

Ausgangspunkt war eine Perspektive der Entwicklung von Bevölkerung und Erwerbstätigkeit. Ihr folgte eine Untersuchung der gesamtwirtschaftlichen Entwicklungstendenzen, die von der Angebotsseite ausgehend, die möglichen Wachstumschancen der Schweizer Wirtschaft beleuchtete. Der dritte Teil unserer Studien stellt eine Vertiefung der gesamtwirtschaftlichen Analysen dar, indem - von der Nachfrageseite ausgehend - die Entwicklung der Schweizer Wirtschaft nach 24 Branchen untersucht wurde. Der Bericht über die Landwirtschaft kann als ausführlicher Ausschnitt aus dieser Studie angesehen werden. Ein weiterer Bericht befasst sich mit dem schweizerischen Bildungswesen und untersucht sowohl die Nachfrage nach Bildung als auch den Bedarf an Ausgebildeten im Lichte der vorangegangenen Studien. Sodann wurden die Perspektiven der Schweizerischen Energiewirtschaft und schliesslich wurde das Verkehrswesen behandelt.

Die Bearbeitung der verschiedenen Bereiche konnte naturgemäss nicht ausschliesslich vom "grünen Tisch" in St. Gallen erfolgen. Der Landwirtschaftsbericht stellt ein gutes Beispiel für die Zusammenarbeit mit anderen interessierten und informierten Kreisen dar. Als weiteres Beispiel sei der Verkehrsbericht genannt, der in enger Kooperation mit der Kommission für eine Gesamtverkehrskonzeption der Schweiz erarbeitet wurde. In Bearbeitung sind zur Zeit noch drei weitere Berichte nämlich die Perspektiven des Wohnungsbaus, der Infrastruktur und ein vorläufiger Schlussbericht.

Es ist jedoch nicht die Meinung der auftraggebenden Bundesbehörden, mit der Entgegennahme des zusammenfassenden Berichtes gleichsam einen Schlusstrich unter die Perspektivstudien zu ziehen. Das bisher Erarbeitete soll vielmehr die Ausgangsbasis für weitere Studien bilden, mit dem Ziel, die Oeffentlichkeit in vermehrtem Masse für die grundlegenden Probleme unserer Wirtschaft und Gesellschaft zu sensibilisieren und gleichzeitig die Politik zu einer Abkehr von der bisher eher kurzfristigen Betrachtungsweise und zu einem stärkeren Engagement in der Richtung langfristiger Lösungen zu zwingen. Eine erste als durchaus erfolgreich zu bezeichnende Auseinandersetzung ist in den Eidgenössischen Räten bei der Behandlung der "Richtlinien" der bundesrätlichen Regierungspolitik in der Legislaturperiode 1971-1975 bereits erfolgt. Es gilt nun in den nächsten Jahren, die gewonnenen Erkenntnisse im Lichte der tatsächlichen Entwicklung kritisch zu überprüfen, die theoretischen und empirischen Grundlagen in enger Zusammenarbeit zwischen Wissenschaft und Praxis zu erweitern und ganz allgemein die Diskussion über die Zukunft unseres Landes auf möglichst breiter Basis fortzuführen.

Das beinhaltet zugleich, dass das bisher Erarbeitete im Lichte neu verfügbarer Daten oder neu getroffener politischer Entscheide kritisch beleuchtet, überprüft und gegebenenfalls revidiert wird. So gaben uns die aus der Volkszählung 1970 jetzt verfügbaren Daten die Veranlassung, den Bericht über Bevölkerung und Erwerbstätigkeit einer derartigen Ueberprüfung zu unterziehen, da er, im Jahre 1968 erstellt, noch auf den Volkszählungsergebnissen von 1960 fussen musste. Im Zuge dieser Arbeit werden auch die weiteren Berichte zu gegebener Zeit einer kritischen Prüfung im Lichte der neuesten Entwicklungen unterzogen werden. Dieses Vorgehen erklärt sich aus der

Art der Zukunftsbetrachtung,

die im Rahmen unserer Arbeitsgruppe zur Anwendung gelangt. Denn, auf diesen sei abermals betont, unsere Arbeitsgruppe besteht nicht aus Propheten, denen es aus irgendwelchen unerfindlichen Gründen, im Glauben an die Möglichkeiten übersinnlicher Wahrnehmungen zum Beispiel, gegeben wäre festzustellen: "So wird die Zukunft der Schweiz aussehen." Wir sind keine Auguren und können, nein wollen auch nicht aus Kaffeesatz, Glaskugel oder Kartenspielen die Zukunft vorhersagen. Wir befassen uns aber auch nicht als Utopisten mit der Frage, wie die Schweiz im Jahr 2000 unserer Ansicht nach "sein s o l l t e" oder "n i c h t sein sollte". Wir entwerfen mit anderen Worten weder positive Utopien einer besseren und schöneren Schweiz, noch negative Utopien einer Zukunft, die uns nicht mehr als lebenswert erscheint und mit allen Mitteln abgewendet werden sollte. Ja wir streben nicht einmal eine Prognose im herkömmlichen Sinn des Wortes, d.h. eine "Prophezeiung mit Rückversicherung" an, indem wir unsere Aussagen "so wird es sein" von Annahmen und Bedingungen abhängig machen, deren Eintreffen wir mit der grössten Wahrscheinlichkeit annehmen. Derartige Prognosen erweisen sich je länger je weniger als sinnvoll, weil in der heutigen, durch Wissenschaft, Tech-

nik und Staatsinterventionismus geprägten Welt der Mensch zum Produzenten der eigenen Zukunft geworden ist. Er besitzt die Fähigkeit und auch die Mittel, seine eigenen Lebensbedingungen und damit sein eigenes Schicksal weithin mitzubestimmen. Nie zuvor hatte die Menschheit soviel Macht, die Welt zu verändern. Es liegt an ihr, ob sie diese Macht missbraucht oder sinnvoll einzusetzen versteht. Das bedeutet aber, dass es nicht mehr nur eine Zukunft gibt, die sich als die "wahrscheinlichste" prognostizieren liesse, sondern mehrere Zukunftsmöglichkeiten. Welche davon tatsächlich eintritt, wird im wesentlichen von unserem Verhalten abhängen, als Bürger, Politiker, Berufstätiger und Wissenschafter. Unsere Studien gehen von diesen Ueberlegungen aus. Es geht uns also weniger um die Frage, wie die Schweiz im Jahre 2000 tatsächlich aussehen wird oder soll; es geht uns vielmehr um eine gedankliche Auseinandersetzung mit den grundlegenden Problemen, welche auf uns zukommen und welche nicht nur uns, sondern in noch viel stärkerem Masse die zukünftigen Generationen belasten werden, sofern nicht schon heute die Weichen richtig gestellt und die Vorkehren zu ihrer bestmöglichen Lösung getroffen werden.

Diese Art der Zukunftbetrachtung bedingt aber gleichsam eine laufende Ueberprüfung der Aussagen, denn wenn wir darauf hinwirken wollen, dass die Weichen so gestellt werden, dass aufgezeigte Probleme nach Möglichkeit vermieden werden, so sind die dazu getroffenen Politischen Entscheide auf ihre Wirkungen hin zu überprüfen und festzustellen, ob wirklich eine Abhilfe oder nur eine Verlagerung der Probleme erfolgt ist.

Die Form der Berichterstattung

Einige Worte noch über die Form der Berichterstattung. Die bisherigen Veröffentlichungen richten sich gemäss dem ausdrücklichen Wunsch der auftraggebenden Behörden nicht primär an den Wissenschafter sondern an den "Laien", um eine möglichst breite Oeffentlichkeit mit den behandelten Problemen konfrontieren zu können. Das heisst natürlich nicht, dass die Perspektiven nicht wissenschaftlich fundiert wären. Ihre theoretischen empirischen Grundlagen sind aber - ähnlich wie bei einem Eisberg die weitaus grössere unter Wasser liegende Seite - in den bisherigen Publikationen nicht im einzelnen ersichtlich. Die Dokumentation und das für einen wissenschaftlichen "Nachvollzug" notwendige Zahlenmaterial sind aber in St. Gallen vorhanden. Es ist auch beabsichtigt, sie in einem späteren Zeitpunkt zu veröffentlichen und der wissenschaftlichen Diskussion in noch vermehrtem Masse, als es bisher geschehen ist, zugänglich zu machen. Vorderhand geht jedoch die D i f f u s i o n und die allgemeine Diskussion der Ergebnisse der Perspektiven in der Oeffentlichkeit der "exklusiveren", nur wenigen Spezialisten zugänglichen theoretischen Diskussion vor.

Dies ist besonders auch deswegen der Fall, weil die verwendeten Methoden für Analyse und Perspektive von Bericht zu Bericht unterschiedlich sind. Für die Bevölkerungsperspektive kam z.B. ein sogenanntes biometrisches Modell zur Anwendung, welches im Rahmen der Bevölkerungsforschung bereits seit langem bekannt und vielfach verwendet wird und das für Wissenschafter im Prinzip keiner Erläuterung bedarf, zumal die Literatur auf diesem Gebiet sehr umfangreich ist. Aehnliches gilt für die anderen Berichte. Wir halten es aber dennoch für sinnvoll, das methodische Instrumentarium, sobald dies zeitlich möglich ist, einlässlich darzustellen.

Rahmen für die Landwirtschaftsstudie

In diesem Zusammenhang ist also unsere Studie "Perspektiven der Schweizerischen Landwirtschaft" einzuordnen und entsprechend zu interpretieren. Wir gehen dabei davon aus, dass die derzeit herrschende politische Kräftekonstellation, die sich konkret in der Summe aller geltenden staats-, wirtschafts- und sozialpolitischen Massnahmen niederschlägt, in Zukunft unverändert bleibt.

Der Grund hiefür ist offensichtlich.

Wir möchten aufzeigen, ob unter dem Einfluss der autonomen Umweltsfaktoren, auf die wir nicht einwirken können (Bevölkerungsentwicklung, technischer Fortschritt, weltwirtschaftliche Entwicklung), und einem unveränderten wirtschaftspolitischen Zielsystem Probleme entstehen, deren Lösung schon heute politische Entscheidungen fordern. In diesem Sinn sind die von unserer Studiengruppe vorgelegten Zahlenangaben im einzelnen weniger wichtig als die Tendenzen, die sie zum Ausdruck bringen, als die Probleme, die sie veranschaulichen wollen. Denn die Probleme scheinen erst dann in ihren wahren Dimensionen auf, wenn sie in die Zukunft transponiert und deren Auswirkungen sodann beleuchtet werden.

Bei einem derartigen Ansatz der Zukunftsbetrachtung ist es sodann unerheblich, ja sogar unnötig und verwirrend, wenn man mehrere Varianten der Entwicklung aufzeigt, die der Meinung des Verfassers nach, ebenfalls eintreten könnten. Für den Entscheidungsträger auf politischer Ebene ergibt sich aus solchen Simulationen oder Zahlenspielereien keine zusätzliche Information, sondern diese stiften nur zusätzliche Verwirrung, weil zusätzliche Probleme auftauchen, die aber auf subjektiven Annahmen des Verfassers basieren, die ihm wohl plausibel erscheinen mögen, der Wirklichkeit aber nicht entsprechen müssen. Varianten werden vielfach auch deswegen berechnet, damit dem Verfasser nicht vorgeworfen werden kann, er habe die Entwicklung falsch vorhergesagt. Man arbeitet deshalb gerne mit einem relativ weiten Spielraum, in welchem die Entwicklung verlaufen könnte. Je weiter der Schwankungsbereich, umso eher wird die Zukunftsentwicklung in diesem Rahmen liegen und der Verfasser kann befriedigt sagen, dass er recht hatte. Je weiter aber der Schwankungsbereich ist, umso kleiner ist die Aussage, umso weniger nützlich wird die Arbeit, denn Probleme lassen sich mit dieser Art der Betrachtung nicht eindeutig lokalisieren.

Wenn wir also von der Zielsetzung der Perspektivstudien ausgehen, die aufzeigen wollen, ob bei einer Beibehaltung des politischen Zielsystems Zukunftsprobleme entstehen werden, kann eine Bildung von Varianten keine sinnvollen zusätzlichen Informationen liefern. Es wäre deshalb aber falsch, in diesen Perspektiven ein Leitbild oder gar ein Programm für die schweizerische Landwirtschaft sehen zu wollen. Die Studie zeigt vielmehr aufgrund der herrschenden und voraussehbaren Verhältnisse sowie der getroffenen Annahmen in bezug auf die Entwicklung von Bevölkerung und Wirtschaft eine Entwicklungsmöglichkeit auf. Um aber richtige Entscheide treffen zu können, müssen wir uns ein Bild von der Zukunft machen, dass uns rationales Handeln erlaubt.